

Die Pragmatikerin

Theresa May hat einen schweren Stand. Sie muss einen Brexit verhandeln, für den sie nicht gestimmt hat, und hat eine Partei, die vollkommen zerrissen ist, und eine Koalition, die zerbricht.



Foto: AFP / Hb / Pfu

Das Buch zum Thema

Tessa Szyszkowitz ist Korrespondentin für *Profil* und *Cicero* in London. Im Vorfeld des Brexit hat sie nun ein facettenreiches Porträt Großbritanniens verfasst und auch die Frage beantwortet: Wie wird New Britannia aussehen? „Echte Engländer“, Picus Verlag, 264 Seiten, Euro: 22,00.



„Vielen Politikern ist der Brexit nicht geheuer, sie wollen aber nicht gegen Wähler vorgehen, die für den Austritt gestimmt haben.“

Partei eingegriffen hat. Im April nahm sie an einer Demonstration von jüdischen Labour-Sympathisanten am Parlamentsplatz teil und sagte dort: „Antisemitismus ist zu meinem Bedauern in der Labour Party sehr real und lebendig.“ Der innerparteiliche Konflikt um den Umgang mit Antisemitismus eskalierte derart, dass Luciana Berger, die derzeit mit ihrem zweiten Kind schwanger ist, mit Sicherheitsschutz zum Labour-Parteitag in Liverpool gebracht werden musste.

Die Emotionen gehen in der Labour-Party sowohl beim Thema Antisemitismus wie beim EU-Austritt hoch. Der Brexit wirkt wie ein Verstärker für alle Probleme des Landes. Nur hat jetzt niemand Zeit, sich richtig um ihre Lösung zu kümmern, weil der Brexit alles blockiert.

Endlose Diskussionen

So gehen die Brexit-Verhandlungen in den nächsten Wochen in die entscheidende Phase. Die meisten Briten wollen inzwischen möglichst gar nichts mehr davon hören. Die endlose Diskussion über Vor- und Nachteile der Zollunion geht an der Lebensrealität der breiten Mehrheit vorbei. Direkt betroffen sein werden vorerst die 3,7 Millionen EU-Bürger, die sich im Vereinigten Königreich niedergelassen haben und jetzt nicht wissen, wie es mit ihrem Leben weitergeht.

Kaum hat Hortense Suleyman die Füße wieder auf den Boden gestellt, ringt sie die Hände und fragt: „Soll ich vielleicht um einen britischen Pass ansuchen?“ Die 41-jährige Französin hat die ganze Yogastunde darüber nachgedacht, ob sie sich darauf verlassen soll, dass die Briten geordnet austreten. Die Yogalehrerin lebt seit vielen Jahren in London, hat aber nie daran gedacht, einen britischen Pass anzunehmen, weil ihre französische Staatsbürgerschaft ihr wichtig ist. Nach dem EU-Austritt der Briten werden die Rechte der EU-Bürger in Großbritannien und der britischen Staatsbürger in anderen EU-Ländern neu geregelt. Aber wie?

Schon im Juni 2018 hatte die britische Regierung eine App vorgestellt, auf dem EU-Bürger in Großbritannien um „Settled Status“, das permanente Aufenthaltsrecht, ansuchen können. Im Falle eines Scheidungsabkommens zwischen EU und Britanniern sollen die EU-Bürger ihre bisherigen Rechte behalten dürfen. Der bürokratische Akt soll per App für 65 Pfund erledigt werden können.

Und wenn die Verhandlungen in den nächsten Wochen zusammenbrechen? Yogalehrerin Suleyman überlegt, in der Zwischenzeit einen Meditationskurs zu belegen. Auf jeden Fall wird sie die 65 Pfund ausgeben, um sich ihre weitere Existenz in Großbritannien zu sichern. Und dann abwarten und Tee trinken. Das kann sie schließlich als gelernte Britin.



Foto: Shutterstock

Rachel Franklin macht sich für eine Volksabstimmung über das Brexit-Verhandlungsergebnis stark und versucht, die Perspektive der Frauen in den Fokus der Debatte zu rücken. Denn der Brexit ist „männlich“.

„Wir wissen, was wir uns einhandeln“

Das Gespräch führte Tessa Szyszkowitz

Rachel Franklin leitet „Women for a People's Vote“ – „Frauen für eine Volksabstimmung“. Die Politaktivistin setzt sich für ein zweites Brexit-Referendum ein. Die Kampagne zum Thema Nummer Eins in Großbritannien wird von verschiedenen Gruppen getragen, darunter auch die Journalistenplattform „InFacts“, bei der Franklin im Brotberuf arbeitet. Nach eigenen Angaben hat die „People's Vote“-Kampagne 20.000 Aktivisten, 700.000 Unterstützer und über eine Million Follower in den sozialen Medien.

FURCHE: Ist es nicht zu spät, für ein zweites Referendum zu kämpfen? Kann man den Brexit noch aufhalten?

Rachel Franklin: Ich schätze die Chancen nicht so schlecht ein. Wenn wir demnächst endlich wissen, wie unsere Zukunft nach dem Brexit aussehen würde, dann sollte das britische Volk doch das Recht bekommen, darüber noch einmal abzustimmen. Man kauft ja auch kein Haus, ohne es vorher zu besichtigen. Nach den jüngsten Umfragen sind 58 Prozent aller Frauen in Großbritannien dafür, noch ein Referendum über den Brexit abzuhalten. Zwölf Prozent mehr Frauen als Männer sind gegen den Brexit. 57 Prozent der Frauen wollen lieber in der EU bleiben. Mütter mit Kindern unter zehn Jahren sprechen sich besonders deutlich gegen den EU-Austritt aus.

FURCHE: Warum sind die Frauen denn generell EU-freundlicher?

Franklin: Wie bei der Finanzkrise 2008 wird auch der Brexit die Frauen härter treffen. 77 Prozent der Angestellten in der öffentlichen Gesundheitsversorgung NHS sind Frauen. Dort wurde seit 2010 enorm gespart. Nach dem EU-Austritt sind noch größere Probleme zu erwarten.

FURCHE: Es werden nach dem Brexit weniger EU-Bürger in britischen Spitälern als Ärztinnen und Krankenschwestern anheuern, das könnte doch für die hie-

sigen Medizinerinnen auch gut sein, oder?

Franklin: Es gibt schon jetzt nicht genug Personal. Das Gesundheitssystem droht zusammenzuberechnen.

FURCHE: Immerhin hat Großbritannien eine Frau als Chefverhandlerin und Regierungschefin, ist das generell von Vorteil?

Franklin: Es stimmt, mit Theresa May steht eine Frau an der Spitze. Doch nur elf Prozent des britischen Verhandlungsteams sind Frauen. Meiner Meinung nach sind die Anliegen der Frauen nicht ausreichend vertreten.

FURCHE: Die Frauen hätten schon beim EU-Referendum ihre Stimme erheben sollen, warum wurden die Gefahren nicht vorher erkannt?

Franklin: Wenn man die Daten analysiert, kann man sehen, dass der größte Meinungsumschwung



Foto: Privat

„Wenn wir demnächst endlich wissen, wie unsere Zukunft nach dem Brexit aussehen würde, dann sollte das britische Volk doch das Recht bekommen, darüber noch einmal abzustimmen.“

bisher unter den weißen Frauen der Arbeiterklasse stattgefunden hat. Sie waren vor zwei Jahren noch zu wenig informiert und haben vielleicht gedacht, Boris Johnson würde wirklich dafür sorgen, pro Woche 350 Millionen Pfund in die NHS zu investieren. Diese Illusion hat sich verflüchtigt. All diese Versprechen von Boris Johnson haben sich längst als Brexit-Märchen herausgestellt. **FURCHE:** Ihre Gegner sagen, man soll kein zweites Referendum abhalten, weil man sonst den Willen des Volkes nicht akzeptiert. Im Juni 2016 haben die Briten für den Austritt gestimmt.

Franklin: Inzwischen wissen wir besser, was wir uns mit dem Brexit einhandeln. Deshalb sollten wir uns daran halten, was unser ehemaliger Brexit-Minister David Davis schon im Jahre 2012 erkannt hat: „Ein Grundrecht der Demokratie ist, dass man seine Meinung ändern kann.“

Schmalere Grat

Was passiert, wenn plötzlich alle EU-Bürger aufhören müssen, in Großbritannien zu arbeiten? Solche und andere Fragen des Brexit beschäftigen Rachel Franklin.

FURCHE: Scheitern die Verhandlungen mit der EU, dann wären wieder alle Optionen offen, oder? Was würde es bedeuten, wenn es kein Abkommen gibt?

Franklin: „No Deal“ wäre eine Katastrophe. Auch da sind die Frauen wieder an vorderster Front betroffen. Wer wird aus Angst vor Versorgungsengpässen Nahrungsmittel horten? Eher die Frauen als die Männer, schließlich sind sie immer noch viel öfter für den Haushalt zuständig als ihre Partner. Genauso ist es mit der medizinischen Versorgung von Familien. Es gibt die Befürchtung, dass im Falle von keinem Scheidungsabkommen Medikamente nicht rechtzeitig an Patienten ausgegeben werden können. Oft sind es die Mütter, die mit ihren Kindern die Termine bei den Ärzten wahrnehmen. Bei einem No-Deal-Szenario wird befürchtet, dass bis zu 28.000 EU-Bürger plötzlich aus dem Pflegepersonal ausscheiden müssten, weil sie ihre Arbeits- und Aufenthaltsrechte verlieren könnten. Frauen gehen deshalb viel bewusster mit den Brexit-Plänen um, weil sie sich vorstellen können, was ein Sprung von der Klippe für Engpässe nach sich ziehen könnte.

FURCHE: Sollte Theresa May aber in Brüssel Erfolg haben, wie groß sind dann die Chancen, dass sie im Parlament mit ihrem Scheidungsabkommen durchkommt? Allein in ihrer Regierung sind unter den Hardlinern zwei Frauen, die drohen, einen allzu sanften Deal nicht mitzutragen.

Franklin: Es ist derzeit vollkommen unmöglich, zu sagen, wie viele konservative Rebellen gegen die eigene Regierungschefin stimmen werden. Nur 32 Prozent der Abgeordneten sind derzeit Frauen und wir versuchen, sie mit unserer Kampagne gezielt anzusprechen. Wir sprechen mit ihnen, wir klären auf. Vielen ist das Brexit-Chaos nicht geheuer, aber viele wollen auch nicht gegen die eigenen Wähler vorgehen, die eventuell für den EU-Austritt gestimmt haben. Aber eines ist klar: Wenn das Parlament einem May-Deal nicht zustimmt, dann steigen die Chancen für ein zweites Referendum über den Brexit.